

Intensive Erntezeit geht zu Ende

Auf dem Rütihof beginnt der Herbst – damit verbunden ruft als Abwechslung auch die HESO.

Lucilla Mendes von Däniken

Dreiviertel der Serie auf dem Rütihof in Nennigkofen sind vorbei. Während die Erntezeit langsam ihren Höhepunkt erreicht hat, ist auch Zeit für eine erste Bilanz: «Wettertechnisch war 2024 das anspruchsvollste Jahr seit langem», sind sich die beiden Betreiber Markus Furrer und Patrick Schlupe einig.

Während wir im Frühling und Frühsommer über zu viel Nässe und dann im Sommer über Hitze geredet haben, haben wir uns beim September-Gespräch auf dem Gartensitzplatz in warme Jacken eingepackt. Zudem regnet es in Strömen. «Nach der nun doch sehr sommerlich-heissen Zeit im Juli und August können wir den Regen wieder gut brauchen», so Furrer.

Drei Wochen fehlen

Die Kartoffelernte ist so gut wie abgeschlossen. «Je nach Sorte hatten wir einen sehr schlechten bis zu einem sehr guten Ertrag. Aber die Feuchtigkeit im Frühsommer hat sich schon niedergeschlagen», so Patrick Schlupe und er ergänzt: «Diesen Sommer haben uns für eine gute Knollengrösse rund drei Wochen Schönwetterperiode gefehlt.» Trotzdem sieht man auch die positiven Seiten: «Die Krautfäule hat sich zum Glück nicht bis in die Knolle übertragen», erzählt Markus Furrer.

Dem Mais geht es in den kommenden Tagen an den Kragen: «Wir sind mitten in der Erntezeit. Die Kartoffelfelder sind abgeräumt, nun sind die Maisfelder dran. Auf dem Feld werden die Pflanzen mit einer Maishäckslermaschine in einen Erntewagen ge-



Auf dem Rütihof wird im September der Mais geschnitten und siliert.

Bild: Patrick Lütly

häckelt und dann auf den Hof geführt, wo sie zu Siloballen gepresst werden.» Futtermais ist das ganze Jahr über eine wertvolle Nahrung für das Vieh. «In diesem Jahr ging der Vorrat perfekt auf. Wir haben aktuell noch fünfzehn Ballen – und dann sind wir froh um den heurigen Nachschub», so Schlupe.

Die HESO steht an

Etwas Abwechslung ist im September für Patrick Schlupe

angesagt: Er ist an der HESO im Schanzengraben als Bauchef für den Bereich der Bio-Bauern in der sowie rund um die Halle 10 zuständig. «Ich kümmere mich vor allem darum, dass der Auf- und Abbau reibungslos verläuft. Während der HESO selber bin ich nur im Einsatz, wenn es irgendwelche Aus- oder Notfälle gibt», erzählt er.

Der Rütihof ist zudem auch mit dem Aronia-Eistee im Restaurant der Bio-Bauern vertreten. Agnese Schlupe ist nun in-

tensiv mit der Verarbeitung der geernteten Beeren beschäftigt: «Die Ernte war hervorragend, Essigfliegen haben wir keine gefunden und auch der Öchslegrad war sehr gut. Die Beeren wurden abgeholt, was übrig blieb für uns wurde tiefgekühlt und kann nun nach und nach verwertet werden. Auch in der Küche ist gerade sehr viel los», erzählt die Bäuerin, die dankbar ist, dass sie in solchen Zeiten auf die Unterstützung einer Freundin aus Lettland zählen kann.

An den Winter denken

Ansonsten geht es nun langsam in die Vorbereitungen für den Winter. Nicht nur indem Geerntetes verarbeitet und genug Futter für das Vieh vorbereitet wird, sondern auch, indem die Felder für den kommenden Frühling in Schwung gebracht werden: «Wir sind daran, Gras als Zwischenfutter für die Rinder anzusäen», erklärt Patrick Schlupe. Dieses wird auf den Feldern zwischen zwei Kulturen angebaut. Einige der Felder erhalten

Serie: Ein Jahr auf dem Rütihof



12 Monate, 12 Geschichten

Der Rütihof in Lüsslingen-Nennigkofen ist ein Biobetrieb, der in einer Personengemeinschaft geführt wird. Patrick Schlupe sowie seine Frau Agnese und ihre Kinder leben auf dem Hof. Ihr Geschäftspartner Markus Furrer wohnt mit seiner Familie in Lüsslingen. Unterstützt werden die Betreiber vom eritreischen Hilfsarbeiter Fissehaja Abraha. Nebst Ackerbau und Viehwirtschaft sind vor allem die Aroniabeeren eine Spezialität des Rütihofes. Für unsere Serie «12 Monate, 12 Geschichten» dürfen wir den Hof ein Jahr lang begleiten – und erhalten so einen Einblick in den Alltag eines Landwirtschaftsbetriebes. (lmb)

zudem eine Gründüngung, dabei handelt es sich um die Aussaat von Pflanzen, welche durch ihre Wurzeln einerseits die Böden auflockern und andererseits Nahrung für die Bodenlebewesen ist. Dadurch fördert sie auch den Humusaufbau des Bodens.

Ab Oktober wird es dann etwas ruhiger auf dem Rütihof, sodass auch wieder ein paar Ferientage drinliegen: «Aber langweilig wird uns definitiv auch im Herbst nie», sind sich Furrer und Schlupe einig.

Eine Oldtimer-Spritztour durch den Bucheggberg

Die Squadra Topolino Bern war am Sonntag in der Region zu Gast. Zu neunt ging es durch die hügelige Landschaft.

Rahel Meier

Topolino-Fahrer nehmen es gemütlich. Die Mitglieder der Squadra Topolino Bern fahren am liebsten auf Nebenstrassen und nicht mehr als 200 Kilometer pro Tag. Nur wenn es nicht anders geht, befahren sie auch mal die Autobahn. Rolf Wiggenhauser plant jeweils die Touren: «Wir fahren in aller Regel zwei bis drei Mal pro Jahr gemeinsam aus.» Einmal nehme man zudem in aller Regel an einem internationalen Topolino-Treffen teil. Dieses Jahr fand es in Ungarn statt.

Die Topolino-Gemeinschaft sei relativ klein, so Wiggenhauser. Tatsächlich wurden auch nur rund 500 000 Fahrzeuge dieses Typs gebaut. Der erste Kleinwagen rollte 1936 aus dem Fiat-Werk, der letzte 1955. Topolino heisst übersetzt «kleine Maus» und das Auto wird gerne auch als Pendant zum deutschen VW-Käfer betrachtet.

Es ist nur gerade 3,20 Meter lang, 1,30 Meter breit und 1,40 Meter hoch. Neben der unverkennbaren Form haben viele der Autos zudem ein Faltdach und zusätzlich eine Sonnenstore. Wie es bei Oldtimern so ist, haben die Fahrzeuge manchmal auch ihre Macken. So ist es schon passiert, dass ein Topolino während einer Ausfahrt plötzlich eine Panne

hatte und die Fahrzeuge unvermittelt Halt machen mussten.

Sich gegenseitig bei Restaurierungen und Reparaturen zu unterstützen, ist deshalb neben dem geselligen Beisammensein ein weiterer Punkt, wieso die Topolino-Fahrer sich regelmässig treffen und austauschen. Ihnen ist zudem auch wichtig, dass die alten Autos nicht vergessen ge-

hen und als Kulturgut erhalten bleiben.

Zwischenhalt in der Verenaschlucht

Die sonntägliche Tour führte die Topolino-Truppe von Zollikofen aus über Münchenbuchsee nach Deisswil, Zuzwil, Etzelkofen, Mülchi, Limpach und Brittern. Dort zeigte der Bucheggberg

dann zum ersten Mal, woher sein Name kommt. Auch wenn, wie Wiggenhauser lachend meint, die Berge eher Hügel seien. Aber von Brittern bis Aetigkofen ging es doch mit einigen Kurven zackig bergauf.

Dann führte die Tour weiter nach Mühledorf und Lüterkofen. Dort ging es erneut hügel-

nach Nennigkofen und via Lüsslingen und Solothurn nach Rüttenen und zur Verenaschlucht. Dort wurde eine Kaffeepause eingelegt. «Die Sitze in den Topolino sind nicht allzu gut», so Wiggenhauser. Die Verenaschlucht war deshalb eine gute Möglichkeit, um sich etwas die Beine zu vertreten.

Danach nahmen die Fahrerinnen und Fahrer die Strecke über Langendorf, Oberdorf, Lommiswil, Selzach, Bettlach, Grenchen, Lengnau und die alte Holzbrücke ins Städtchen Büren an der Aare unter ihre Räder. Via Oberwil, Gosliwil, Bibern und Hessigkofen ging es dann erneut nach Mühledorf und zum Zmittag in den Gasthof Kreuz. Dort wurden die Fahrzeuge perfekt in Reih und Glied parkiert und dienten mehrfach als Fotosujet. Am späteren Nachmittag ging es dann zurück nach Bern. Glücklicherweise ohne jeglichen Zwischenfall, wie Wiggenhauser abschliessend erklärte.



Die Fahrzeughalter und ihre neun Topolino waren zu Besuch im Kanton Solothurn.

Bilder: Patrick Lütly



Neben ihrer unverkennbaren Form haben viele der Autos auch ein Faltdach.